

Re-enactment 24.1.2017, Kunstpädagogische Positionen
Nora Sternfeld: Verlernen vermitteln von Fiona Kubat

Ich bin Nora Sternfeld und wurde 1976 in Wien geboren. Ich bin Kunsthistorikerin und -vermittlerin, Kuratorin und Hochschullehrerin und habe eine Professur an der Aalto-Universität in Helsinki. Ich habe Philosophie an der Universität Wien studiert und ein Doktorat in Kunst- und Kulturwissenschaften an der Akademie der bildenden Künste Wien erhalten. Meine Arbeitsschwerpunkte bilden Ausstellungstheorie und -praxis und kritische Wissensproduktion. Ich bin Mitbegründerin und Teilhaberin des Frauenbüros trafo.K, welches seit 1999 Forschungs- und Vermittlungsprojekte an der Schnittstelle von Bildung, Kunst und kritischer Wissensproduktion erarbeitet und beispielsweise feministische Materialien für den Kunstunterricht an Berufsschulen veröffentlicht hat.

Wichtig für mein Verständnis von Kunstpädagogik ist die postkoloniale Theorie. Dabei soll mächtiges Wissen in Frage gestellt werden. Kunst und Kultur sind historisch durch Macht- und Gewaltverhältnisse entstanden, manches Wissen wurde als wichtig und als lern- und lehenswert empfunden, in der Kunst ist dies meist Wissen über weiße, europäische Männer, wie wir sie alle aus dem bestehenden Kunstkanon in Schule und Universität kennen. Lernen ist somit ein Ergebnis von hegemonialen, das heißt dominanten, Verhältnissen. Dabei ging das Wissen von und über beispielsweise Frauen, nicht-Heterosexuellen, Menschen mit Behinderung, oder People of Color über die Jahrhunderte verloren. Als angehende Kunstpädagog_innen ist es wichtig, dass wir nicht Performer_innen dieser bestehenden Machtverhältnisse werden, sondern diese aufbrechen und zeigen, dass es viel mehr gibt. Dabei geht es aber nicht nur um Kanonfragen, sondern auch um strukturelle Bedingungen. Neben was gilt als Wissen auch zu fragen, wie wir eigentlich Wissen vermitteln. Es geht darum, die profitable Ignoranz unserer Institutionen aufzudecken und das vermeintlich Selbstverständliche zu hinterfragen. Das alles meine ich, wenn ich von dem Verlernen des Vermittelns spreche. Dabei ist ein aktives Verlernen von Sexismus, Rassismus und intersektionalen Diskriminierungskategorien das Ziel. Es zeigt sich hier, dass das Ziel neben dem Pädagogischen auch ein Politisches ist. Politisch zu sein ist eine Forderung, die ich an jede_n Kunstpädagog_in stelle, sonst kann man den Job gleich vergessen.